

Sehr geehrter Herr Professor Staib, Herr Professor Jakob, Professor Köhler, lieber Marcus, sehr geehrter Herr Honorarkonsul Peter Kaul,

mein Name ist Johann Aeschlimann, ich bin der Kulturattaché der Schweizerischen Botschaft in Berlin und hier, um die Grüsse unserer Botschaft zu überbringen.

Das Zustandekommen dieser Ausstellung war genau so, wie es den Lehrbüchern für Politologiestudenten entspricht: Der Staat – hier in Gestalt der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia – produziert eine Wanderausstellung zu einem für die Schweiz ebenso vorteilhaften wie relevanten Thema. Die Fachwelt im Ausland – hier in Gestalt der TU Dresden und Ihres Instituts – findet sie interessant genug für eine Präsentation. Die schweizerische Vertretung in besagtem Ausland stellt ein paar Kontakte her und schon stehen wir da und stossen an.

Ich gestehe Ihnen, dass ich keine Ahnung von Landschaftsarchitektur habe. Ich kenne Gartengestaltung - vor allem aus meiner Jugendzeit, wo ich Samstag, an denen meine Klassenkameraden ins Schwimmbad durften, mit gestalterischem Wirken im elterlichen Gemüsegarten verbringen musste. Und ich weiß aus der Perspektive des Bürgers, der sich manchmal aufregt und gelegentlich abstimmen darf, was Raumplanung heisst. Idealerweise würde Raumplanung wohl so funktionieren wie das Zustandekommen dieser Ausstellung, aber im umgekehrten Sinn: gescheite Fachleute machen sich Gedanken über die optimale Nutzung von Räumen in der verfügbaren Landschaft, sie verstehen sich darauf, diese Gedanken zu operationalisieren, mitzuteilen und eine interessierte Öffentlichkeit davon zu überzeugen, und am Schluss eines vernünftigen Austauschs stehen klare ästhetisch, ökonomisch, ökologisch, sozial sinnvolle Regeln, die auch umgesetzt werden.

Das ist so in der Schweiz – in der Tourismuswerbung. In den Werbebotschaften von Schweiz Tourismus ([www.myswitzerland.ch](http://www.myswitzerland.ch)) ist viel von wunderbaren Landschaften, intakten Naturschönheiten und allerlei Bodenhaftungen die Rede, welche nebst manch anderem auch eine ganze Reihe sehr ordentlicher Weine hervor bringen, wie wir hoffentlich gleich sehen werden. Aber wir wissen alle, dass zwischen Werbung und Erfahrung eine Differenz besteht. Die reale, erfahrbare Schweiz ist natürlich landschafts- und raumplanungsmässig nicht so ideal gestaltet wie in den Prospekten. Bei einer Fahrt durch das schweizerische Mittelland, etwa entlang des sogenannten Jura-Südfusses, ist das rasch und unmittelbar einleuchtend.

Wenn es um die Nutzung von Räumen geht, um Planung und Gestaltung, wird die politische Debatte bei uns rasch gehässig. Landschaft wird dann leicht auf zwei Aspekte reduziert – hier der unberührte, dem homo faber entzogene Naturzustand (oder in Ermangelung desselben ein früherer oder zumindest der Ist-Zustand) – dort „Zersiedelung“, „Zerstörung“, „Wucherung“, „Verschandelung“ und wie die Kampfbegriffe alle heissen. Die Vorstellung, die knappe Ressource Land gestalterisch in den Griff zu nehmen, hat im politischen Alltag der Schweiz oft einen schweren Stand.

Ich stelle mir vor, dass Landschaftsarchitekten und –architektinnen eine wichtige Instanz in solchen Planungen sein könnten und sein sollten. Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, zeigt, dass dies hier in Dresden ernst genommen wird. Immerhin ist es das erste Mal überhaupt, dass sie in Deutschland gezeigt wird. Die Ausstellung zeigt auch, dass die Schweiz – genauer: die in der Schweiz und von der Schweiz aus arbeitenden Landschaftsarchitekten und –architektinnen - in diesem Fach einiges zu bieten hat. Die Voraussetzungen für Austausch und Zusammenarbeit sind also gut. Ich habe erfahren, dass zahlreiche Dresdner Absolventen und Absolventinnen später in die Schweiz ziehen. Das ist ein Gewinn.

Ich danke der TU Dresden, dem Institut für Landschaftsarchitektur und vor allem Professor Marcus Köhler für die Realisierung dieser Ausstellung.

Merci!